

UTE GLASER

DIE ELTERN TRICKKISTE

So bekommen Sie
Zahnputzverweigerer,
Gemüseverächter
und alle anderen
Widerständler spielend
in den Griff



G|U

UTE GLASER

DIE ELTERN TRICKKI

So bekommen Sie
Zahnputzverweigerer,
Gemüseverächter
und alle anderen



Unsere eBooks werden auf kindle paperwhite, iBooks (iPad) und tolino vision 3 HD optimiert. Auf anderen Lesegeräten bzw. in anderen Lese-Softwares und -Apps kann es zu Verschiebungen in der Darstellung von Textelementen und Tabellen kommen, die leider nicht zu vermeiden sind. Wir bitten um Ihr Verständnis.

IMPRESSUM

© 2011 GRÄFE UND UNZER VERLAG GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten. Weiterverbreitung und öffentliche Zugänglichmachung, auch auszugsweise, sowie die Verbreitung durch Film, Funk, Fernsehen und Internet, durch fotomechanische Wiedergabe, Tonträger und Datenverarbeitungssysteme jeglicher Art nur mit schriftlicher Zustimmung des Verlages.

Projektleitung: Barbara Fellenberg

Lektorat: Sylvie Hinderberger

E-Book-Umsetzung: le-tex publishing services GmbH

E-Book-Redaktion: Anke Meierhenrich

E-Book-Herstellung: Simone Sauerbeck

Fotos: Corbis; Getty; M. Hoffmann; Masterfile; Picturepress; Plainpicture

Illustrationen: Michael Wirth

 ISBN 978-3-8338-2541-5

5. Auflage 2018

Syndication: www.seasons.agency

Das vorliegende E-Book basiert auf der 13. Auflage der Printausgabe.

Unser E-Book enthält Links zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Im Laufe der Zeit können die Adressen vereinzelt ungültig werden und/oder deren Inhalte sich ändern.

Die GU-Homepage finden Sie im Internet unter www.gu.de

 www.facebook.com/gu.verlag

GRÄFE
UND
UNZER

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wir wollen Ihnen mit diesem E-Book Informationen und Anregungen geben, um Ihnen das Leben zu erleichtern oder Sie zu inspirieren, Neues auszuprobieren. Wir achten bei der Erstellung unserer E-Books auf Aktualität und stellen höchste Ansprüche an Inhalt und Gestaltung. Alle Anleitungen und Rezepte werden von unseren Autoren, jeweils Experten auf ihren Gebieten, gewissenhaft erstellt und von unseren Redakteuren/innen mit größter Sorgfalt ausgewählt und geprüft.

Haben wir Ihre Erwartungen erfüllt? Sind Sie mit diesem E-Book und seinen Inhalten zufrieden? Haben Sie weitere Fragen zu diesem Thema? Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung, auf Lob, Kritik und Anregungen, damit wir für Sie immer besser werden können. Und wir freuen uns, wenn Sie diesen Titel weiterempfehlen, in ihrem Freundeskreis oder bei Ihrem online-Kauf.

KONTAKT

GRÄFE UND UNZER VERLAG

Leserservice

Postfach 86 03 13

81630 München

E-Mail: leserservice@graefe-und-unzer.de

Telefon: 00800 / 72 37 33 33*

Telefax: 00800 / 50 12 05 44*

Mo-Do: 9.00 – 17.00 Uhr

Fr: 9.00 bis 16.00 Uhr (*gebührenfrei in D,A,CH)

Wichtiger Hinweis

Die Methoden und Anregungen in diesem Buch stellen die Meinung beziehungsweise Erfahrung der Verfasser dar. Sie wurden von den Autoren nach bestem Wissen erstellt und mit größtmöglicher Sorgfalt geprüft. Keinesfalls können sie jedoch eine kompetente medizinische oder therapeutische Beratung ersetzen. Weder Autoren noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch gegebenen praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen. Um Ihnen das Lesen zu erleichtern, wurde bei Berufsbezeichnungen in der Regel die männlich-neutrale Bezeichnung verwendet. Selbstverständlich sind in diesen Fällen immer auch die weiblichen Vertreterinnen dieses Berufsstandes gemeint.



VORWORT

Den Alltag »verfröhlichen«

»VERSPRICH MIR EINS«, forderte meine Freundin Inge, »du musst ein Buch über all deine Erziehungstipps und -tricks schreiben!« Und hier ist es: mein »Ideenwerk«, das Krisengebiete des Familienalltags entschärfen und das Zusammenleben von Groß und Klein entspannter und glücklicher machen kann. Diese oft ganz kleinen »Rezepte« wurden früher, als es noch mehr Kinder gab und Familien enger zusammenlebten, von Generation zu Generation einfach abgeguckt. Doch heute befinden sich junge Eltern häufig in einer ihnen völlig unbekannten Lebenssituation, allein auf sich gestellt, unsicher, bisweilen überfordert. Zumal der Nachwuchs von manchen als Tyrannen oder »Generation Doof« abgestempelt wird, den nur Super-Nannys bändigen können. Dabei sind Kinder ein Geschenk, eine bereichernde Herausforderung, ein Lebenselixier und eins der wirklich wunderbaren Abenteuer dieser Welt.

Das Großziehen kostet natürlich schon mal Nerven. Wie wird Zähneputzen interessant? Womit lässt sich der weinende Sprössling an der Kindergartentür beruhigen? Eltern müssen Lösungen für all diese Situationen selbst erfinden. Das fand ich ärgerlich – und begann Ideen zu sammeln, die den Familienalltag »verfröhlichen«. Etliche stammen aus meiner Kindheit, andere habe ich selbst erdacht oder von kundigen Müttern aus meinem Freundeskreis übernommen. So fußt die »Eltern-Trickkiste« auf Erfahrungen statt akademischen Erkenntnissen –

wenngleich sich vieles wissenschaftlich untermauern lässt. Es geht jedoch um Praxis, nicht um Theorie.

Dieses Buch enthält viele Anregungen für ein entspanntes Miteinander, aber keine Patentrezepte. Denn so etwas gibt es nicht. Jeder Mensch ist ein Individuum, jedes Kind reagiert anders. Deshalb müssen Sie ausprobieren, welcher Tipp oder Trick zur Situation und zu Ihrem Kind passt – und zu Ihnen selbst. Aus diesem Buch sollten Sie nur das auswählen, was Ihnen zusagt. Natürlich nutzt sich jede Idee irgendwann ab. Auf das Jonglieren mit verschiedenen Komponenten kommt es also an – und auf das Ersinnen von neuen. Viel Spaß dabei!

Ute Glaser



SPRACHE

Eltern sprechen viel, aber sagen nicht immer das, was sie meinen. Wenn Sie möchten, dass Ihr Kind etwas Bestimmtes tut oder lässt, ist es sinnvoll, dies ganz konkret zu benennen und in solche Worte zu kleiden, die Ihr Sprössling versteht. Nur so kommt die Information (oft ein Wunsch oder Auftrag) bei ihm tatsächlich an. Ein paar Feinheiten können diese Kommunikation zwischen Groß und Klein positiv beeinflussen.

VERNEINUNGEN MEIDEN

Abschied vom »nicht«

VIELE ELTERN FORMULIEREN NICHT DAS, was das Kind tun soll, sondern das, was es nicht tun soll. Statt »Schau die frische Farbe nur mit den Augen an« sagen sie »Fass ja die frische Farbe nicht an!«.

Das ist tückisch. Denn das Gehirn empfängt die Worte, kreiert ein Bild dazu und verarbeitet erst im nächsten Schritt, was es mit der Information machen soll – in diesem Fall »die Farbe nicht anfassen«. Ein Kind ist in diesem komplizierten Prozess ungeübt und überhört das »nicht«. Es hört gewissermaßen nur: »Fass die frische Farbe an« – und tut dann vermutlich genau das. (Denken Sie mal nicht an einen Affen in Unterhose! Und? Was sehen Sie?) Die Folge: Das Kind bekommt Schimpfe für die bunten Hände (»Ich habe doch gesagt, fass die Farbe nicht an!«) und wird verunsichert.

Wer also möchte, dass der Sprössling etwas tut oder lässt, sollte den Wunsch positiv formulieren und Verneinungen meiden: »Nur gucken« statt »Nicht anfassen«, »Geh langsam« statt »Renne nicht« oder »Am Zaun ist Ende« statt »Du darfst nicht auf die Straße«. Am effektivsten sind klare Ansagen.

KLARE ANSAGE

Konkret benennen, was das Kind tun soll

KLARE WORTE SIND FÜRS KIND eine Hilfe, damit es weiß, was es tun oder lassen soll. »Stell deine Füße ruhig auf den Boden« ist für den Sprössling eine verständlichere Handlungsanweisung als das globale »Sitz still« – denn vielleicht meint der kleine Zappelphilipp, das täte er längst. Auch ein »Reiche dem Lars die Hand und entschuldige dich« ist hilfreicher als ein »Vertrag euch wieder« – denn das Kind hat womöglich keine Ahnung, wie es das anstellen soll. Warum es wichtig ist, Klartext zu reden, statt Botschaften zu verklausulieren? Weil sonst dem Kind manchmal sogar etwas Falsches eingeredet wird. Besonders deutlich wird das an dem bei Eltern gängigen Satz: »Pass auf, du fällst!« Genau genommen ist er kompletter Unsinn, denn er wird nie zu einem fallenden Kind gesagt, sondern immer zu einem, das stolz wie Oskar in rasantem Tempo daherflitzt. Was Mama oder Papa eigentlich sagen will: »Du läufst so schnell, dass ich Angst habe, du könntest fallen, deshalb pass auf, dass das nicht passiert.« Das wird verkürzt zu »Pass auf, du fällst!«.

Und was löst der Satz beim Kind aus? Entweder fällt es nun tatsächlich hin, weil es als braves Kind dem (vermeintlichen) Befehl »Du fällst!« genauso gehorcht wie »Du lässt das liegen!«. Oder es läuft weiter und merkt: »Ich bin gar nicht hingefallen, meine Eltern hatten Unrecht.« Das kann bei Wiederholungen fatale Folgen haben: Wie mag das

Kind reagieren, wenn seine Eltern später sagen »Drogen machen abhängig«?

Was hätte die ängstliche Mama ihrem kleinen Flitzer also zurufen können? Das, was er konkret tun soll: »Lauf langsamer!« oder »Schau, wo du hinläufst!« oder »Stopp! Bleib sofort stehen!«.

Beim Essen forderte ich von meiner Tochter: »Mach bitte erst den Mund leer, bevor du sprichst!« Sofort spuckte sie das Angekaute aus und plapperte weiter. Ich musste über diese wortgetreue Wunscherfüllung lachen. Künftig hieß es: »Erst kauen und runterschlucken, dann sprechen.«

SCHÖNE WORTE

Alles, was gesagt wird, wirkt auf die Seele

SCHON DIE LATEINER SAGTEN »Nomen est omen«, und der Volksmund warnt »Beschrei es nicht!«. Dahinter steckt die Erfahrung: Jedes Wort wirkt. Stärken Sie also Ihr Kind mit schönen Äußerungen, statt es mit negativen zu schwächen. Wohlgemerkt: Schöne Worte sind keineswegs Schmeicheleien! Wenn jemand zu Ihnen sagt »Sie sehen heute aber gut aus«, strahlen Sie wahrscheinlich automatisch, wogegen ein »Sie wirken irgendwie krank« aufs angeknackste Befinden noch ein Negativschüppchen draufhäuft. Auch manche scherzhaft gemeinte Formulierung wie »Na, kannst du das auch nicht? – War nur ein Witz!« empfindet das Gegenüber gar nicht lustig. Denn jede Botschaft kommt an – im Gehirn und in der Seele. Dort wirkt

sie unmittelbar und lässt sich im Nachhinein schlecht relativieren.

Klinische Studien haben anhand von Kernspintests gezeigt, dass bei einer Beleidigung dieselben Areale im Gehirn reagieren wie bei einem tätlichen Angriff. Das heißt, das Gehirn unterscheidet nicht zwischen seelischer und körperlicher Verletzung. Folglich empfindet das Opfer auch dasselbe. Nicht umsonst wird eine fiese verbale Attacke als Schlag unter die Gürtellinie bezeichnet. Wer als Kind mit Wort-Hieben wie »Du kannst ja nichts«, »Du bist stohdumm« oder »Du Quälgeist« traktiert wird, leidet darunter oft lebenslang. Selbst ein einziger Satz kann verheerende Folgen haben, wenn er das Kind bloßstellt oder beschämt. Dabei sind motivierende Formulierungen so einfach: »Hat nicht geklappt, probier's noch mal« oder »Los, zweiter Versuch, ich weiß, du schaffst es«. Streicheln Sie doch mal die Seele Ihres Kindes mit schönen Worten wie »Du hast eine gute Stimme«, »Du Schlaufuchs!« oder »Toll, wie du das gemacht hast!« – und stärken Sie es so.

MOTIVATIONSHELFER

Kleine Sätze, große Wirkung

WER WEISS, DASS WORTE wie Waffen wirken können (siehe oben), setzt sie am besten gezielt als Motivationshelfer ein, wenn das Kind zu etwas angespornt werden soll: »Wer so schnelle Beine hat, kann zum Nachbarn flitzen und die Zeitung holen!«, könnte es heißen. Oder: »Oma hat erzählt,

du kannst ganz allein das Besteck einsortieren, jetzt bin ich aber gespannt!«

»Mach etwas mehr mit, und du bekommst eine Zwei«, sagte mein Geschichtslehrer. Der Lohn reizte mich, »etwas« klang machbar. Mit dem Tun kam der Spaß. Später studierte ich Geschichte!

SPARSAMES NEIN

Weniger ist mehr, wenn's nutzen soll

MANCHES KLEINKIND, das die Welt entdecken will und von überbesorgten Eltern in enge Schranken gewiesen wird, hört andauernd ein »Nein«. Dabei sollten Erwachsene genau überlegen, welchen Versuch und welche Handlung des Kindes sie mit diesem Wort abwürgen. Denn sie verhindern damit, dass das Kind Erfahrungen macht, und bremsen seine Entdeckerfreude. Wie oft deckeln Eltern ihr Kleinkind mit »Nein!«, wenn es auf einen Baumstumpf zu klettern versucht, sich bei wackeligen Gehversuchen an der Stehlampe abstützt oder die Hand nach dem Blatt einer Topfpflanze ausstreckt. Was ist schlimm daran, ein Blättchen zu befühlen oder gar abzurupfen?

Natürlich möchte niemand, dass die Pflanze alle Blätter auf diese Weise verliert. Aber wer Kinder beobachtet, merkt schnell, dass ihnen oft ein Teil – in diesem Fall ein Blatt – genügt. Dann wissen sie, wie es sich anfühlt, sie haben es buchstäblich be-griffen. Anschließend gehen sie zum nächsten Erkundungsobjekt über. Vielleicht zur Blumenerde.

Natürlich können Sie nicht alles tolerieren. Aber es gibt meist Besseres als ein plattes »Nein!«. Um beim Blumenbeispiel zu bleiben: Sie könnten gleich zu Anfang erklären: »Nur fühlen!« Oder wenn Sie merken, das Blatt soll abgerissen werden, könnten Sie sagen: »Nur ein Blatt!« Besser wäre es sogar noch, sich erst beim zweiten Ausstrecken der Hand einzumischen: »Hände weg! Du hast ein Blatt, das ist genug. Die Pflanze will ja weiterleben.« Geht der nächste Griff zur Blumenerde, könnte es – statt »Nein« – im Warnton heißen: »Nur gucken!« (Falls Ihr Kind nicht lockerlässt: Lenken Sie sein Interesse auf eine interessante Alternative – [siehe Universalrezepte \(>\) und \(>\).](#))

Wenn der Griff zum Blumenblatt genauso »Nein« ist wie der zur heißen Herdplatte, merkt ein pfffiges Kind schnell, dass das Blatt harmlos ist – und denkt das von der Herdplatte vielleicht auch. Noch fataler ist es, wenn Eltern häufig mit Nein etwas verbieten, es aber nicht durchsetzen. Dann nimmt das Kind von diesem Wort kaum noch Notiz. Und so verpufft ein wichtiges Nein – etwa beim Griff zur brennenden Kerze – womöglich »ungehört«.

VERBALE REISSLEINE

»Tabu« – ein Wort wie eine rote Ampel

EIN KLEINKIND HÖRT naturgemäß öfters »Nein«, selbst wenn Eltern den vorangegangenen Tipp beherzigen. Und natürlich

gibt es verschiedene Neins: solche für unwichtigere Dinge wie »Nein, du bekommst keinen Lutscher, der bleibt im Regal« und solche für wichtige wie »Nein, du bleibst hier, wir gehen erst bei Grün über die Straße«. Das Kind merkt schnell, dass manche Neins nicht absolut gelten, sondern durchaus verhandelbar sind. So kann ein »Nein, wir gehen jetzt nicht zum Teich« durch Hartnäckigkeit oder gute Argumentation womöglich in »Okay, aber wir bleiben nur ein halbes Stündchen« abgewandelt werden.

Es ist deshalb gut, wenn es ein Wort gibt, das sehr, sehr selten gebraucht wird und das uneingeschränkt bedeutet: Sofort lassen! Bei uns war dies das Wort »tabu«. Es wurde höchstens einmal im Monat gebraucht. »Das ist tabu!« galt für unsere Tochter für die Stereoanlage, meinen Fotoapparat, das Überschreiten der Bordsteinkante und höchstens drei bis vier weitere Dinge.

UNIVERSALREZEPT 1

DER NAME MACHT'S

Ungeliebtes anders verkaufen

Manchmal ist etwas beim Kind negativ besetzt oder einfach out. Dann lohnt es sich, nach gewisser Zeit auszuprobieren, ob die Sache oder der Vorgang unter einer **anderen Bezeichnung** eine **neue Chance** erhält. Wenn Ihr Kleinkind zum Beispiel partout keinen Fisch mag und ihn deshalb auch nicht mehr probieren will, könnten Sie ihn als »Seefleisch« verkaufen. Die bei meiner Tochter ungeliebten Zucchini habe ich

püriert und als »grüne Suppe« präsentiert – die hat sie dann gerne gegessen.

AUGENKONTAKT

Verbindung beim Sprechen herstellen

IM GRUNDE LIEGT ES AUF DER HAND: Wer spricht, sollte seinem Gegenüber in die Augen sehen (außer natürlich beim Autofahren). Das stellt eine Verbindung her. Nicht umsonst heißt es Augenkontakt. Wer mit Kindern redet und ihn vergisst, muss sich nicht wundern, wenn das Gesagte verpufft. Kinder hören anders als Erwachsene und lassen sich leicht ablenken. Ohne Augenkontakt fühlen sie sich oft gar nicht angesprochen (»Wer weiß, mit wem die Mama da redet?«). Im Zweifelsfall können Sie – gerade bei unangenehmen Gesprächen oder Botschaften – Blickkontakt einfordern: »Sieh mich an!«

AUFRICHTIG SEIN

Notlügen wirklich nur im Notfall

Es ist oft erstaunlich, welches Gespür Kinder für Situationen haben. Wenn eine Mutter sich heimlich etwas Schokolade gönnt, damit der gesund aufwachsende Sprössling es nicht merkt, kommt er meist im Moment des Papierraschelns um die Ecke. Oder Papa behauptet, er habe den Aufsatz der Tochter schon gelesen, doch diese spürt, dass das nicht stimmt. Selbstbewusste Kinder, die sich geborgen wissen,

tragen ihr Herz auf der Zunge: »Aber es gibt doch nachmittags gar nichts Süßes!«, heißt es dann, oder: »Du hast den Aufsatz gar nicht gelesen!« Eltern fühlen sich ertappt, das Kind fühlt sich verunsichert: Wieso lügt meine Mutter, mein Vater? Dabei wäre mit Ehrlichkeit alles ganz einfach: »Ich hatte so Heißhunger auf Schokolade, da habe ich ausnahmsweise ein Stück genascht. Willst du auch etwas davon?«, oder: »Ich weiß, ich hatte versprochen, deinen Aufsatz durchzulesen, aber ich habe es ganz vergessen. Ich mache es jetzt sofort.«

Solche Ehrlichkeit ist für Eltern nicht immer bequem, zumal sie zu Diskussionen führen kann. Die Mutter im Schokoladenbeispiel wird ihr Kind bald um eine neue Schoko-Ausnahme betteln hören. Lehnt sie ab, wird es heißen: »Wieso darfst du das und ich nicht?« Wenn sie ihm erklärt, dass es noch wächst und sie auf seine Ernährung mehr achten muss als auf ihre eigene, wird es das zwar immer noch doof finden, aber zugleich spüren, dass Mama nichts willkürlich verbietet – das hilft beim Akzeptieren (siehe >).

Ehrlichkeit ist ein Grundpfeiler des Miteinanders, weil sie Vertrauen schafft. Sie vorzuleben ist wichtig, denn Kinder bekommen mehr mit, als wir denken (siehe >). Notlügen im Kleinen können das Vertrauen im Großen aushöhlen. Wäre doch schade!

Etwas anderes ist es, wenn die »Notlüge« eher ein Argument ist und sich in die Welt des Kindes einfügt. Solche Notlügen können sogar sinnvoll sein. Nämlich dann, wenn der innere Seismograf des Kindes ein Problem aufspürt, das Eltern den kleinen Schultern nicht aufladen wollen. So sollte ein »Hast du geweint?« auf jeden Fall ehrlich mit »Ja« beantwortet werden, doch das »Warum?« kann unter Umständen eine kindlich vertretbare (durchaus falsche)

Antwort erhalten: »Weil ich etwas sehr Trauriges gelesen habe« (statt »Papa hat mich gekränkt«).

UNIVERSALREZEPT 2

THEMENWECHSEL

Lenkt ab und verhindert Machtkämpfe

Egal wo Sie sind und worum es gerade geht: Wenn sich die Situation zuspitzt, wechseln Sie einfach das Thema. Ohne Überleitung, völlig überraschend. Will Ihr Kleiner unbedingt etwas und Sie weigern sich, droht ein Machtkampf. In solchen Momenten sagen Sie unvermittelt etwas wie »Lauf mal zu Max rüber, vielleicht mag er zum Spielen kommen« oder »Ruf bitte Papa an, ob er Brötchen mitbringt«. Natürlich muss das **neue Thema** fürs Kind **attraktiv sein**, um es ablenken zu können. Gelingt das, liegt das alte Streitthema meist vergessen hinter ihm. Denn ein Kind lebt im Hier und Jetzt.

STIMME & MIMIK

Immer passend zur Botschaft

WAHRSCHEINLICH HABEN SIE AUCH schon Folgendes erlebt: Sie fragen jemand, wie es ihm geht, und hören »Gut«,

obwohl Blick und Ton Sie anderes vermuten lassen. Das mag bei Erwachsenen okay sein, die nicht vor jedem ihr Seelenleben ausbreiten möchten. Doch in der Kommunikation mit Kindern und ganz speziell, wenn man bei ihnen etwas erreichen will, sollte der Redehalt mit Mimik und Stimme übereinstimmen.

Forscher haben nämlich herausgefunden, dass Stimme und Körpersprache eine Botschaft prägen und die Worte eine untergeordnete Rolle spielen. Vor diesem Hintergrund ist ein Kind irritiert, wenn es etwas Verbotenes anfasst und zum »Lass das!« einen uninteressierten Nebenbei-Blick erhält. Auch wer in freundlichem Ton lächelnd »Ich mag das nicht« sagt, erweist sich einen Bärenienst – das Kind wird weitermachen. Bis Stimme und Mimik die Worte widerspiegeln und das Kind definitiv weiß, woran es ist. Wer schimpft, sollte das mit starker Stimme und passendem Augenausdruck tun. Wer lobt oder sich freut, sollte die Augen funkeln lassen und der Stimme einen frohen Klang geben. Dann kommt die Botschaft an. Und Kinder können sicher sein, dass die Erwachsenen meinen, was sie sagen.

Einmal beobachtete ich ein Kleinkind, das auf dem Schoß seiner Mutter saß und sie am Haar zog. »Lässt du das wohl?« Die Reaktion der Frau war eher eine Frage als eine Forderung. Dabei nahm sie die Hand ihres Kindes lächelnd aus dem Haar und machte noch ein Späßchen. Postwendend zog die Kleine wieder an einer Strähne. Die Frau reagierte ähnlich, und nun schien die Sache vom Kind als lustiges Spiel eingestuft worden zu sein, denn plötzlich waren beide Hände im Haar. Die Mutter wurde sauer und setzte das Mädchen genervt auf den Boden. Postwendend begann es zu heulen, denn es konnte überhaupt nicht verstehen, warum das »Spiel« auf einmal so böse endete.

ERWARTUNGEN WECKEN?

Auf Reizworte springen Kinder an

OHNE ES ZU WOLLEN, provozieren Erwachsene manche Auseinandersetzung höchstselbst: indem sie unbedacht ein Reizwort fallen lassen, auf das ihr Kind so prompt anspringt, als hätte man einen Knopf gedrückt.

Wer beispielsweise zur Mittagszeit laut sinniert »Und jetzt ein Eis, das wär's!«, wird gleich ein penetrantes Echo hören. Vielfach verstärkt kommt das »Eis« zurück, denn das Wort weckt Erwartungen. Kinder können nicht verstehen, dass man sich in Gedanken etwas ausmalt, das in Wirklichkeit nicht machbar, zu teuer oder unklug ist. Für sie ist alles real – und so fordern sie geweckte Erwartungen sofort ein. (Natürlich nur für sie interessante.) Wer das Eis-Signal liefert, muss also mit den (Bettel-)Folgen leben. Es ist klug, sich Reizworte zu verkneifen. Jedenfalls soweit man sich kontrollieren kann und will. Jeder Aussetzer erfordert Nervenstärke. Müssen Sie ein Reizwort gebrauchen, etwa um Ihrem Partner kundzutun, dass Sie für ein Eis als Dessert plädieren, dann buchstabieren Sie »E – I – Es«, denn das ist für Ihr Kind bis ins Schulalter unverständlich.

UNIVERSALREZEPT 3

LOSEN

Hilft bei vielem aus der Klemme

Ein tolles Mittel, das bei Kontroversen aller Art aus der Klemme hilft, ist Losen. Sie haben zwei Becher mit verschiedenem Muster, und beide Kinder wollen denselben? Losen Sie! Der Zauber des Losens ist, dass es unbestechlich ist und jeder dieselbe Chance hat. Wichtig: Jeder muss **sein Los eigenhändig** ziehen. So hat man sein Glück (oder Pech) buchstäblich selbst in der Hand. Der ultimative Trost für Verlierer: Nächstes Mal hast vielleicht du Glück!

ECHTE FRAGEN

Aufträge ohne Fragezeichen formulieren

WER ETWAS VON SEINEM KIND möchte, sollte Wunsch oder Auftrag klipp und klar formulieren: »Häng deine Jacke bitte sofort auf« oder »Bring das zum Papa«. Ist ja logisch, denken Sie? Weit gefehlt. Eltern wollen meist nicht wie Befehlshaber wirken und verpacken ihre Wünsche gern in rhetorische Fragen, also solche, die gar keine sind. Denn wer mit vollen Händen »Hältst du mir die Tür auf?« fragt, meint natürlich »Halte mir mal die Tür auf«. Über ein »Nein« wäre jeder höchst verblüfft. Wir Großen wissen, dass es sich um eine höflich maskierte Bitte handelt, und greifen bereitwillig zum Türgriff. Kinder können jedoch zwischen rhetorischen Floskelfragen und echten Fragen nicht unterscheiden. Sie nehmen jede Frage für bare Münze.